

Internationale Tage jenischer KulturschaffendeR 10. bis 11. Februar 2007 Stein am Rhein / Schweiz

Jenisches Kulturschaffen?

In buntem Wechsel der zeitgenössischen Wahrnehmungen und persönlichen Sichtweisen wurden die Jenischen im Verlaufe der, auch jüngeren, Geschichte von Literaten und Künstlern der Mehrheitsgesellschaft für ihre Zwecke benützt, um romantische Bilder „einheimischer Wilder“ oder diabolische Beschreibungen kulturlosen Gesindels zu entwerfen. Gleichzeitig wurde den Jenischen in „wissenschaftlichen“ und publizistischen Werken jede eigenständige Kultur abgesprochen. Im Zuge der Eliminierung fahrender Lebensweisen („Hilfswerk“ Kinder der Landstrasse) gingen letzte allenfalls öffentlich wahrnehmbare Spuren eigenständiger jenischer Kunst weitestgehend verloren. Die wenigen antiquarisch manchmal noch auffindbaren Werke von jenischen Schriftstellern wie Albert Minder oder Engelbert Wittich lassen erahnen, dass Jenische in diesen Epochen wenig Chancen hatten, als Künstler eigene Wege gehen zu können.

Jenisches Kulturschaffen wird bislang, abgesehen von einzelnen sich selbst in direkten Zusammenhang stellenden Werken, vor allem der Literatur, von der Mehrheitsgesellschaft üblicherweise nicht als solches wahrgenommen, oft auch von den Künstlern selbst nicht explizit so definiert. Die Arbeiten der „betonenjenischen“ (sesshaft lebenden) Künstler sind andererseits oft auch im jenischen Volk selbst kaum bekannt. Das führt dazu, dass einerseits der Schatz alten und zeitgenössischen jenischen Kulturgutes nicht in seiner Gesamtheit wahrgenommen wird und andererseits das jenische Volk in der Wahrnehmung der Mehrheitsgesellschaft auf eine Gruppe reisender Wanderhändler reduziert wird, denen die gesamte Bandbreite einer eigenständigen Kultur abgesprochen und auf die plakativen Ebenen der massenmedialen Darstellung reduziert wird.

Vertretung des jenischen Volkes bei:



Föderalistische Union
Europäischer Volksgruppen

Mitglied seit 2004

schäft qwant
Güterstr. 219
CH-4053 Basel
+41 79 667 41 93

Öffentliche Veranstaltungen jenseitigen Kulturbetriebs sind bis anhin üblicherweise Darstellungen der jenseitigen Lebenswelt und Alltagskultur. Bis heute wird jenseitige Kultur de facto nur als Darstellung jenseitigen Alltagslebens und Kunsthandwerk rezipiert. Eine jenseitige Kulturförderung ist, mangels Wahrnehmbarkeit jenseitiger Kunst, inexistent, respektive erschöpft sich in minimalsten Unterstützungen solcher „volkskünstlerischen“ Veranstaltungen.

Internationale Tage jenseitiger Kulturschaffender – ein Pilotprojekt

Quantität und Qualität des künstlerischen Ausdrucks einer Minderheit spiegeln die Akzeptanz des Minderheitenvolkes durch die Mehrheitsgesellschaft. Um den Teufelskreis zwischen mangelndem Selbstverständnis der gebeutelten Minderheit, daraus resultierendem Defizit eigenständig definierten Kunstschaffens und Feststellung der „Inexistenz“ desselben durch die Mehrheitsgesellschaft durchbrechen zu können, müssen kulturell Tätigen der Minderheit Foren interner Kommunikation zur Verfügung stehen. Die erste Tagung dieser Art soll deshalb helfen, die jenseitigen KünstlerInnen untereinander zu vernetzen, ihr Selbstverständnis als KünstlerInnen ihres kulturellen Kontextes zu stärken und die Bandbreite ihrer Arbeiten für die jenseitige und nichtjenseitige Öffentlichkeit erfahrbar und nachvollziehbar zu machen.

Zweck der Tagung

- Erstmaliger transnationaler Kontakt jenseitiger KünstlerInnen zur Standortbestimmung zeitgenössischer jenseitiger Kunst und Kultur.
- Gegenüberstellungen und Abwägungen politisch motivierter Arbeiten, sich selbst in jenseitigen Zusammenhängen definierender Arbeiten und künstlerischer Arbeiten jenseitiger Leute, die ihre Arbeiten nicht im Kontext ihrer Herkunft / Lebensweisen ansiedeln.
- Verortung aktuellen jenseitigen Kulturschaffens im historischen Kontext und im gesamtgesellschaftlichen Umfeld.
- Evaluierung des Potenzials gemeinsamer Auftritte jenseitiger KünstlerInnen zur Verbesserung der Wahrnehmung jenseitiger Kultur durch die Mehrheitsgesellschaft.
- Evaluierung des Potenzials gemeinsamer Auftritte jenseitiger KünstlerInnen zur Stärkung der jenseitigen Selbstwahrnehmung und zur Förderung jenseitigen Kulturschaffens.

Besonderes Interesse gilt der Frage, inwiefern jenseitiges Kulturschaffen Probleme der Identität und Fragen von Zugehörigkeit sichtbar werden lässt. In engem Kontext damit stehen auch Probleme des Verhältnisses zur Mehrheitsgesellschaft.

Unsere multikulturelle Welt von heute ist, wie z.B. Forschungen im Bereich Germanistik und Literaturwissenschaften schon gezeigt haben, auf Erinnerung und Gedächtnis angewiesen. Die Beschäftigung mit den historischen Ausprägungen und Konflikten zeigt auch das Paradigmatische, das in unserem Themenbereich fassbar wird.

Traditionen und Traditionsbrüche, literarische und künstlerische Vorbilder und Fragen der Rezeption sollen dabei Bestandteil der Tagung sein. Zugleich sind natürlich auch die vergleichenden Aspekte zum Kulturschaffen anderer Minderheiten und der Mehrheitsgesellschaft von grossem Interesse.

Themen

- „jenische Kunst“ – gibt es sie? Was ist das?
- Standortbestimmung der jenischen Kultur im eigenen Umfeld, im Kontext der Mehrheitsgesellschaft und multikultureller Visionen
- Verortung der Ausdrucksmittel, -weisen und -inhalte jenischer Künstler zu einander und nach aussen als identitätsstiftendes Moment
- Ausarbeitung spezifischer Kernthemen jenischer Kulturarbeit
- Sichtbarmachung interaktiver Mechanismen im Zusammenspiel von Volkskultur und Kunst
- Transformation der Volkskultur als gesellschaftspolitisches Mittel, jenische Kultur sichtbar zu machen
- Potenzialabklärung eines institutionalisierten Forums jenischer Kulturschaffender
- Bedeutung der jenischen Kulturarbeit innerhalb der jenischen Gesellschaft
- „Betonjenische“ und „reisende Jenische“: Zugang zur eigenen Kultur, Sichtweisen und Ausdrucksformen des Kulturschaffens im Kontext der eigenen Lebensform
- Die Bedeutung der sesshaft sozialisierten Jenischen als Vermittler zwischen den Kulturen

TeilnehmerInnen

- Jenische, die ihren Lebensunterhalt ganz oder teilweise als Künstler bestreiten
- Jenische, die in ihrer Freizeit Kulturarbeit leisten oder künstlerisch tätig sind
- Jenische, die kulturelle Veranstaltungen organisieren oder (mit-)gestalten

Die TeilnehmerInnen werden durch persönliche Einladungen und durch Ausschreibung an öffentlich wahrnehmbare jenische KünstlerInnen rekrutiert.

Ablauf

- Begrüssung, Einleitungsreferat
- Vorstellung der TeilnehmerInnen und ihrer künstlerischen Arbeiten
- Einführung in den Fragenkomplex am Beispiel einzelner TeilnehmerInnen und ihrer Werke
- Workshops
- Plenum
- Schlussdebatte, Verabschiedung eines Tagungsmanifests

Ziele der Tagung

- Sensibilisierung der Verantwortlichen der Kulturpolitik
- Herstellung und Vermittlung von Kontakten zu Trägern des Kulturbetriebs der Mehrheitsgesellschaft
- Informationsangebot an die Öffentlichkeit durch Pressekonferenz und eigene Publikationen, Webpräsenz, usw.

einige Beispiele jenischen Kulturschaffens

Als Künstler werden die Jenischen seit Generationen vor allem als Gaukler, Komödianten, Musiker und Marionettenspieler geschätzt. Die wohl bekannteste jensch-jüdische Künstlergruppe waren die **Marx Brothers**. Die Vorfahren mütterlicherseits waren Schausteller in Norddeutschland. Der Großvater hausierte als Schirmflicker und trat als Bauchredner auf. Um 1880 wanderte die Familie nach New York aus. Der Großvater väterlicherseits zog im Elsass in einem Holzwohnenwagen übers Land. Groucho und Harpo Marx schildern in ihren Autobiografien die familiären Ursprünge als prägende Einflüsse.

SchriftstellerInnen

Obwohl das Jenische eigentlich bis heute keine Verschriftlichung kennt, wurde es schon seit langem in persönlichen Briefen, Nachrichten, usw. individuell verschriftlicht. Jenische SchriftstellerInnen bedienen sich üblicherweise in ihren Arbeiten nicht des Jenischen, sondern der Sprache ihres Herkunftslandes. In Deutschland veröffentlichte **Engelbert Wittich** (1878-1937) verschiedene Bücher über die Sinti und die Jenischen, worin er auch jensch geschriebene Gedichte und Lieder publizierte. Der schweizerische Jenische **Albert Minder** (1879-1965) publizierte 1948 die "Korber-Chronik", eine Art Sittengemälde der Jenischen in der Schweiz des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts. Die schweizerische Jenische **Mariella Mehr** (*1947) wurde durch ihre Schriften über ihre Vergangenheit als Opfer des Hilfswerks Kinder der Landstrasse international bekannt. Der österreichische Jenische **Romed Mungenast** (1953-2006) publizierte ebenfalls in Deutsch und Jensch. Die österreichische Jenische **Simone Schönnett** (*1972) verarbeitete in ihrem Roman "Im Moos" ihre Kindheit in Österreich. Der schweizerische Jenische **Peter Paul Moser** (1926-2003) veröffentlichte im Eigenverlag eine dreibändige Autobiographie mit vielen Reprints von Dokumenten aus seiner Akte als Opfer des Hilfswerks Kinder der Landstrasse. Der schweizerische Jenische **Venzan Nobel** (*1956) publiziert in deutscher Sprache Zeitungsartikel und Buchbeiträge über die Geschichte der Jenischen und jenschisches Leben heute. Die schweizerische Jenische **Jeanette Nussbaumer** befasste sich in ihrem Erstlingswerk mit ihrer Kindheit in der Bündner Gemeinde Obervaz. Seither hat sie aber auch Bücher verfasst, die nicht im Kontext jenschischer Kultur angesiedelt sind.

Vertretung des jenschischen Volkes bei:



Föderalistische Union
Europäischer Volksgruppen

Mitglied seit 2004

Bildende KünstlerInnen

Der oben erwähnte Schriftsteller Engelbert Wittich begann als Jugendlicher seine künstlerische Karriere als Maler. Obwohl er als sehr talentiert bezeichnet und gefördert wurde, wandte er sich später, nicht zuletzt auf Grund einer Empfehlung Karl Mays, der Schriftstellerei zu. Auch Albert Minder hat neben seiner schriftstellerischen Tätigkeit sich als Maler betätigt. Leider ist ein Grossteil seines Nachlasses verschollen.

Die heute wohl bekanntesten jenseitigen Maler sind Walter Wegmüller und Ernst Spychiger.

Einige Beispiele aus dem Werk Walter Wegmüllers:



Beispiele aus den Arbeiten Ernst Spychigers:



Beispiele aus der Arbeit von Venanz Nobel:

Venanz Nobel bezeichnet seine Arbeiten als „*recyclart*“. Geboren aus seinen geschäftlichen Tätigkeiten als Flohmarkthändler und Altmetallverwerter entstand seine Idee, nicht mehr reparaturfähige Gebrauchsgegenstände einem neuen Verwendungszweck zuzuführen. Er begreift seine Arbeiten als künstlerischen Ausdruck seiner jesischen Identität und Lebensweise.



Jenische MusikerInnen

Die Jenischen in der Schweiz bevorzugen das Schwyzerörgeli für ihre Musik, in welcher sie ihre eigenen traditionellen Rhythmen und Melodien mit Schweizer Volksmusik bunt vermischen.

Der blinde Geiger [Fränzli Waser](#) (1858-1895) war einer der ersten, der im Bündnerland auch Handorgeln / Schwyzerörgeli in die Bündner Volksmusik einführte. Fränzli Waser prägte einen eigenen Stil des schweizerischen Ländlers, welcher heute unter dem Namen Fränzli-Musik meist als bündnerische Spezialität wahrgenommen wird. In der Ostschweiz, vor allem im Kanton Graubünden, haben die seit Generationen aktiven Musikerfamilien wie Waser, Kollegger, Majoleth einen legendären Ruf.

In der Westschweiz mischen Jenische heute auf ihren Schwyzerörgeli gerne auch Ländlermusik mit Musette. Bekannte Vertreter dieser Stilrichtung sind die Musiker aus den Familien [Werro](#) und [Mülhauser](#). [Joseph Mülhauser](#), bekannt auch unter dem Künstlernamen Counousse, stellt in seiner Musik Verbindungen zwischen dem Ländler und der Musik der Sinti und Roma, insbesondere auch dem Zigeunerjazz her (CDs: Jenischbluet, Musique du voyage).

Der jenische (Rock-)Chansonier [Stephan Eicher](#) wurde im deutschsprachigen Raum in den 1980ern bekannt mit der NDW-Chartsingle Eisbär, danach europaweit mit diversen Alben, Tourneen und Nummer-Eins-Hits in Frankreich und der Schweiz. Seit den 1990ern ist er vor allem in Frankreich ein Star.

In andern Ländern ist die Geschichte und aktuelle Situation jenischen Musikschaaffens noch nicht so gut dokumentiert und harret der Aufarbeitung. Jedoch wissen wir, dass in verschiedenen Ländern Jenische in der Populärmusik sich etablieren konnten, so z.B. [Frans Bauer](#) in den Niederlanden.

Auch in der klassischen Musik konnten sich Musiker jenischer Abstammung als professionelle Musiker etablieren. Eine allgemeine Etablierung der jenischen Kultur in der Allgemeinheit ist allerdings Voraussetzung, dass auch diese Musiker öffentlich zu ihrer Herkunft stehen können, ohne negative Auswirkungen für ihre berufliche Tätigkeit befürchten zu müssen.

Jenische in andern kulturellen Bereichen

In Deutschland gibt es in vielen Dörfern mit stark jenisch geprägter Dorfgeschichte Gemeinschaften von Jenischen, die ihre Herkunft und Kultur in verschiedenen aktuellen Zusammenhängen bewusst betonen und pflegen. Der [Verein der Jenischen e.V.](#) in Singen/Htwl. Veranstaltete 2004 das erste Kulturfest der Jenischen in Deutschland, beteiligte sich 2005 an der grenzüberschreitenden Kulturnacht Zurzach/Küssaberg zusammen mit „schäft qwant“ und dem Verein „Schinagel“ und organisiert jährlich ein sportliches „Botsch“-Turnier mit anschliessendem jenischem Ball. Anlässlich eines Dorfjubiläums veranstalteten Jenische in Würmersheim 2006 einen jenischen Abend, an dem in der vollbesetzten Turnhalle Lesungen, Theater, Musik und Diskussionen geboten wurden. In Giengenburg besteht ein Theaterverein, der schon eigene Theaterstücke zur jenischen Geschichte verfasst und aufgeführt hat.

Die Etablierung des Begriffs „jenische Kulturschaaffende“ ist für alle Bereiche der anerkannten Künste und des zeitgenössischen Kulturschaaffens eine wichtige Voraussetzung, damit Jenische ihre bisherigen Arbeiten auch öffentlich in den Zusammenhang ihrer Herkunft und Kultur stellen können oder motiviert werden, eigene neue Initiativen in dieser Richtung zu ergreifen.

Eine Veranstaltung des Vereins

transnationaler Verein für
jenische Zusammenarbeit und
Kulturaustausch
schäft qwant
email: jenisch@freesurf.ch
www.jenisch.info

Ermöglicht durch Beiträge der



Gesellschaft
Minderheiten in der Schweiz
und Frau Dr. Ellen Ringier, Zürich